

# Tagung des Deutschen Schulschiffvereins in Bremen

## Stapellauf eines neuen Schulschiffes

Daß Beharrlichkeit zum Ziele führt, dafür liefert uns in diesen Tagen auch der Deutsche Schulschiffverein ein gutes und rühmliches Beispiel. Statt der früheren zwei Schulschiffe, die er bis zur Kriegszeit in Dienst hatte, legte er in den letzten Jahren mit nur einem seine um unsere Schiffsahrt so verdienstvolle und unentbehrliche Tätigkeit fort, nachdem das andre in die Hände der Kriegsgegner gefallen war. Welche Mühe und Finanz Sorgen in der schweren Nachkriegszeit bei der Ausbildungs-tätigkeit zu überwinden waren, davon weiß der geschäftsführende Vorstand ein Lied zu singen. Aber er hielt zähe an seiner Aufgabe fest, moralisch und schließlich doch auch wieder finanziell unterstützt aus dem Mitgliederkreise, von den einsichtsvollen Reedereien u. a. m. Es gilt freilich nicht mehr, tüchtige Matrosen und Nautiker für stolze Segelschiffe heranzubilden. Die Segelschiffahrt hat aufgehört, noch einen Faktor im Überlebenskampf darzustellen. Die hohe Schule, die dereinst eine Reise auf dem Rauffahrtschiff um Kap Horn darstellte, gibt es nicht mehr. Sie verlangte aber nach deutscher Auffassung, an der wir festhalten allen Anlaß haben. Er hat. Denn die gesetzliche Vorbedingung für den Besuch untrer Schiffer- und Steuermannschulen ist die zweijährige Segelschiffahrt geblieben, deren Wert für die Erziehung des seemannischen Nachwuchses unüber-rückbar feststeht. Gibt es aber überhaupt kein Segelschiff mehr, so werden wir für unsere Schiffer und Steuerleute beim sog. Dampferpatent an-genommen sein, was zu verbiten im Bestreben so gut wie aller Schiffsfahrtskreise, insbesondere aber des deutschen Schulschiffvereins liegt. So ist das Segelschiff heute von höchster Bedeutung geworden.

Wir rechnen, gottseidank, mit einer Neuentwick-lung unserer deutschen Handelsflotte in großem Umfange. Sie ist bereits in flottem Gange. Und da heißt es, zeitigen Vorjorge treffen. Die Lehrzimmer der Seefahrtschulen müssen sich wieder mit Schülern füllen, wenn nicht Mangel an Nautikern eintreten und schwerste Semestrische im Wiederanbau verursachen soll. Mit dem einzigen verbliebenen Schulschiff war dies nicht zu erreichen. Durch Initiative einzelner Reedereien selbst ist seit zwei Jahren ein Frachtschulschiff „Bremen“ hinzu-gekommen und kürzlich auf seine zweite Reise nach der Westküste in See gegangen. Und nunmehr ist es den ähnen Bemühungen des Deutschen Schulschiffvereins gelungen, daß wir heute den Tag erleben, an dem auf einer Werft an der Weser mit ruhmvoller Geschichte im Segelschiffbau, ein neues zweites Schulschiff den Segeln verläßt. Es wird auf den Namen „Deutschland“ getauft werden, womit ja alles weitere gesagt ist. Denn nicht dem Schulschiffverein an sich, nicht dem Schiffbau oder untrer Schiffsahrt in erster Linie, sondern unserem Deutsch-land, unserem Vaterland gilt letzten, wie ersten Endes dieses Ereignis, an dem wir Freude haben dürfen, und zu dem wir die Männer des Schulschiff-vereins beglückwünschen. Möge ihre Arbeit im Dienste der deutschen Schiffsahrt weiterhin reiche Früchte tragen und das Ansehen der deutschen Flotte auf den Meeren wie in aller Welt wieder zu höchsten Ehren bringen helfen!

### Mitgliederversammlung im Hag-Haus

Anläßlich des Stapellaufes des zweiten Schulschiffes auf der Werft der Deutschen Schiff- und Maschinenbau A.-G., Werft: Joh. C. Feddenborg A.-G. in Bremer-haven hielt der Deutsche Schulschiffverein gestern im Hag-Haus in der Böttcherstraße seine Mitglieder-versammlung ab, die von dem Vorsitzenden Herrn Graf von Roedern mit einer kurzen Begrüßungsansprache eröffnet wurde. Er begrüßte besonders die Herren Bürgermeister Dr. Spitta für den Bremer Senat, Oberbürgermeister Dr. Voetig für den Senat der Freien Stadt Danzig, Geh. Regierungsrat Koenig für das Reichsverkehrsministerium, Admiral Pfeiffer für das Reichswehrministerium und den Chef der Marineleitung und endlich den Amtshaupt-mann von Elsfleth. — Herr Bürgermeister Dr. Spitta: Namens des Senats habe ich die Ehre den deutschen Schulschiffverein anläßlich seiner diesjährigen Mitgliederversammlung in Bremen herzlich willkommen zu heißen. Unsere Stadt ist seit Jahrhunderten mit dem Meere und der Seeschiffahrt so eng ver-bunden und unsere Bevölkerung ist so davon durchdrun-gen, daß die Seeschiffahrt die Grundlage seines wirtschaftlichen Lebens und die Rechtfertigung des staat-lichen Aufwands ist, daß ein Verein mit den Aufgaben und Zielen des deutschen Schulschiffvereins stets volle Würdigung und Anerkennung finden wird. Ihr Verein ist in seiner Geschichte das Schicksal unseres deut-schen Vaterlandes wider. In aufblühender Wirtschaft um die Jahrhundertwende gegründet, verbandt der Verein seine Entwicklung der Erkenntnis, daß es bei der erstaunlichen Entwicklung untrer deutschen Han-

delsslotte und dem gleichzeitigen Rückgang der Segel-schiffahrt erforderlich sei, durch besondere Schulschiffe den seemannischen Nachwuchs heranzubilden. Im gleichen Schritt mit der deutschen Seeschiffahrt hat sich die Schulschiffahrt des Vereins entwickelt. 1914 konnte der Verein sein drittes Schulschiff in den Dienst stellen. Der furchtbare Ausbruch des Weltkrieges hat Deutsch-land seine Handelsflotte und dem Schulschiffverein zwei Schulschiffe gekostet. Wie unsere deutschen Reeder trotz dieses schweren Schlages sich aufrufen haben zu dem eisernen Entschluß, das verlorene in mühevoller Arbeit wieder aufzubauen, so hat auch der deutsche Schulschiffverein trotz aller Schwierigkeiten es als seine Pflicht angesehen, die Ausbildung von Seeleuten fortzu-setzen. 1919/20 wurden manche Bedenken laut, letzten mannde Widerstände ein. Heute wird dankbar aner-kannt, daß der Beschluß des Vereins weitblickend und segensbringend war. Eine neue deutsche Handelsflotte wächst heran und mit ihr das Bedürfnis, den seemannischen Nachwuchs auf Schulschiffen heranzubilden. In den älteren Schulschiffen der Vorkriegszeit wird sich bald ein neues Gefüge, dessen Stapellauf Sie morgen erleben wollen. Mit berechtigtem Stolz darf der Verein auf seine Entwicklung zurückblicken. Die Wünsche des Senats begleiten den Verein bei seinen bedeutungsvollen Aufgaben. Wögen auch die Beratungen dieser Mitgliederversammlung von Erfolg gekrönt sein. Möge vor allem der Verein durch seine Schulschiffe ein tüchtiges Geschlecht von Seemannern heranbilden und gleichzeitig bei den Fahrten nach den Ländern jenseits des Ozeans das Band fester knüpfen, das die Auslands-deutschen mit den Heimatbezüglichen verbindet. Herr Ge-heimer Regierungsrat Koenig übermittelte die Wünsche und Grüße des Reichsverkehrsministers, der es sich leider habe versagen müssen, an der Versammlung teilzunehmen. Das Reichsverkehrsministerium habe die Entwicklung des Schulschiffvereins mit größter Auf-merksamkeit verfolgt und freue sich besonders über die unermüdete Arbeit der Leiter des Vereins, der Opfer-willigkeit der Reeder und des einmütigen Zusammen-stehens seiner Mitglieder und Förderer, denen es ge-lungen sei, ein zweites Schulschiff in den Dienst zu stellen. Herr Admiral Pfeiffer überbrachte die Wünsche des Reichswehrministers und des Chefs der Marineleitung. Für den Senat der Freien Stadt Danzig sprach Herr Oberbürgermeister Voetig der Versammlung die herzlichsten Grüße aus. Danzig hätte immer mit großem Interesse die Entwicklung des Vereins verfolgt und sei von der glänzenden Ausbil-dung der Offiziere auf den Schulschiffen überzeugt. Ne-ben schloß mit dem Wunsch, daß auch bald junge Dan-ziger auf dem neuen Schulschiff fahren möchten, und daß man es bald auf der Danziger Reede würde be-grüßen können.

Herr Prof. Dr. Schilling erstattete den Jahres-bericht und wies darauf hin, daß der Schulschiffverein häufig angefeindet werde, aber die Vorwürfe seien nur dann berechtigt, wenn die Massenausbildung schlechter sei, als die Einzelausbildung. Aber nach sachverständi-ger Urteil sei die systematische Ausbildung, wie sie nur auf einem Schulschiff vorgenommen werden könnte, gründlicher als früher, wo der junge Mann von der Güte des Kapitäns und der Offiziere abhängig gewesen sei. Die Mitgliederzahl des Vereins sei von 1897 auf 1270 zurückgegangen. Der von Excellenz Graf von Roedern erstattete Rapport ergab einen gewissen Über-schuss, der zur Anschaffung der letzten Auszubildungsgegenstände des neuen Schiffes Verwendung finden soll. In Zukunft würde sich der Betrieb beider Schiffe eben aus den Einnahmen des Vereins bestreiten lassen. Bei der Vorstandswahl wurden folgende Herren neu in Vorstand gewählt: Kommerzienrat Dr. ing. h. c. Ernst A. u. n. e. Braunsmeise, Reichsanwalt a. D. Geh. Re-gierungsrat Dr. W. Cuno o. Hamburg, Direktor Alwin Silger o. Duisburg, Kommerzienrat Conrad Jaeger o. Hamburg, Dr. Roberich Schlubach o. Hamburg, C. Schröder o. Hamburg, Generaldirektor H. Sta-pelfeldt o. Bremen. In die Mitgliederversammlung schloß sich ein gemeinsames Essen im Parkhaus.

### Festabend im Ratsteller

Der Abend vereinigte die Teilnehmer auf Einladung des Senats im Nachhause des Ratstellers. Herr Senator Womers begrüßte die Anwesenden mit folgender Ansprache: Namens des Senats habe ich die Ehre, die Mitglieder des Deutschen Schulschiffvereins nach erster Arbeit hier in den Räumen des Ratstellers zu fröhlichem Umtrunk willkommen zu heißen! Meine sehr geehrten Herren! Bei der offiziellen Begrüßung ist zum Ausdruck gebracht, wie sehr die brennende Bedürf-nis mit dem Meere und der Seeschiffahrt verbunden und verwachsen ist. — Trotz unsagbarer Schwierigkeiten ist es der deutschen Reederei gelungen, den Beginn zu machen mit dem Wiederaufbau der Handelsflotte. Ne mehr Segeln für den Bau neuer Handelschiffe befeht werden, um so dringender wird die Frage der Heranbildung des Nachwuchses von jungen Seeleuten. Die natürliche Ausbildung auf Segelschiffen kann durch die Entwicklung zur fast ausschließlichen Verwendung von Dampfern nicht mehr in Frage kommen. Um so mehr wird die Bedeutung der Aufgaben, der Zwecke und Ziele des Schulschiffvereins in den Vordergrund gerückt. Die bremische Bevölkerung ist durchdrungen von dem Wunsch, die Arbeiten und Leistungen des Schulschiff-vereins zu fördern und zu unterstützen, soweit es in ihren Kräften steht.

## Bunte Chronik

**Aus der Theaterwelt**  
 × Tagung des Deutschen Bühnenvereins. Aus Ma i n s wird uns berichtet: Eine futurere-nationale Anerkennung für die Stadt Mainz bedeutet die Wainger Tagung des Deutschen Bühnenvereins. Die erstmalige Öffentlichkeit der Generalversammlung ist zugleich als besonderer Appell an die deutsche Öffentlichkeit gedacht, der heute auch die Sorgen und Probleme der deutschen Bühnen nähergehen. Von den aktuellen Problemen, die heute und in Zukunft den Theaterleiter sehr beschäftigen, kam „Kundstun und Theater“ als erstes in einem Referat Dr. Schnitzlers aus dem Kultusminis-terium zur Sprache. Dr. Schnitzler wies darauf hin, daß das gesamte internationale Leben heute heiß bemüht sei, die Gesefchichte, in der der Mundfunk ins Leben ge-treten sei, einer Klärung entgegenzuführen. Das deut-sche Theater müsse sich an den internationalen Debatten viel stärker als bisher beteiligen, um seine Interessen zu wahren. Entgegen den bisherigen Schiedsgerichtsurteilen verneint Dr. Schnitzler ein Recht des mitwirkenden Künst-lers an der Kundstunübertragung. Wenn auch viele zweifelhafte Fragen durch Dauervereinbarungen gelöst werden könnten, bedürften doch wichtige Grundfragen einer gesetzlichen Regelung, die durch formulierte Vor-schläge vorbereitet werden müßte. Über die „Arbeiter-rechtlichen Fragen im Theaterbetrieb“ referierte Dr. Wolff. Durch die Konferenz in Rom über eine Änderung der Berner Konvention hat die Ar-beiterkubstun besondere Aktualität. Der Deutsche Büh-nenverein nahm eine Entschließung an, in der er sich ent-schieden für die Weibehaltung der bisherigen Wöhrgen Schuttschrift der Autoren ausspricht. Nächsten des Ge-meinwohl, der Volks- und Theaterkultur sprachen dafür. Der Bühnenverein bittet die Reichsregierung, diesen Standpunkt in Rom zu vertreten. Generalintendant Lega-l-Darmstadt sprach über die „Stellung des Regisseurs zum Schauspiel“. Heute seien

die Schauspieler dem Geheimnis der Kunst als Ganzes näher gekommen als je seit Gottscheds Zeiten. Ein Zeichen des neuen Geistes sei der Regisseur, dem als altfater Doppelsänger des Schauspielers die Beschäftigung mit diesem und nicht das Arrangement die Hauptsache sei. Feiner habe die neue Zeitimmung, die Annäherung an die Ur- und Untergründe der Kunst erfährt, wenn er sagte: je vollkommener der Regisseur, desto notwendiger wird ihm der Schauspieler. Auf eine offenkundige Schwäche des heutigen Theaters wies Dr. Reubek-Braunsmeise mit seinem Referat über den „heutigen Opernspielplan“ auf. Eine gewisse Theater-müdigkeit lasse sich nicht allein mit der wirtschaftlichen Not erklären. Das Theater hat sich nach nicht nur sen-sationellen Affektiven von heute aufschwimmen, es wahr-fache Konvention, sein Wesen ist in Spielplan und Regie erfährt. Es ist bedenklich, daß die Operntheater in der Hauptstadt von alten Werten leben. Werke wie Kroneks „Jonny spielt auf“ zeigen, daß unter unsern Jünglingen eine zeitgemäße Form im Werden ist. Auf die italienische Stagnation können wir uns nicht umstellen. Wir warten noch auf das Genie, das den Ausdruck un-terer Zeit formt. — Zum Schluß der Tagung, die von allen bekannten Theaterleitern des Reiches besucht war, teilte Generalintendant von Holtzoff mit, daß der Deutsche Bühnenverein 10 000 Mark für dramatische Lite-ratur gestiftet habe, deren Verwendung als Preis-ausschreiben od. dergl. noch nicht feststehe. ng.

**Aus dem Musikleben**  
 × Rheinische Beethovenfeier. Unser rheinischer Mitarbeiter schreibt uns: Unter den umfangreichen Beethovenfesten, mit denen das Rheinland als Ausklang des Konzertwinters die Erinnerung an den 100jährigen Todesstag seines größten Sohnes feierte, verdienen die der Städte Düsseldorf, Duisburg und Essen besondere Erwähnung. Wiewohl sie doch an gewaltigen künstlerischen Aufgaben überzogen die kulturelle Bedeutung Weidenslands innerhalb unseres gesamten deutschen Musiklebens. Die Dirigenten — Generalmusikdirektoren Hans Weisbach (Düsseldorf), Paul Scheinpflug (Duis-

burg) und Max Fiedler (Essen) — sowie die Orchester boten vor allem in der Aufführung sämtlicher Sinfonien (Düsseldorf und Duisburg), der selten gehörten B-Dur-Fuge für Streichorchester und des von unsern deutschen Chorvereinigungen zu Unrecht vernachlässigten, herrlichen Oratoriums „Christus am Oelberg“ (Duisburg) Leistungen von so monumentaler Großartigkeit und gefühl-smächtiger Intensität, daß Tausenden seelische Feiertun-gen unübergehrlicher Meinung geschenkt wurden. Dadurch förderten diese Feste unabweisbar den inneren „Wieder-aufbau“, bei dem die Kunst ja eine wesentliche Rolle spielt.

**Aus Kunst und Wissenschaft**  
 × Der japanische Tuberkulosepezialist Prof. Dr. Sata in Berlin. Vor der einiger Zeit nach Deutschland gekommene bekannte Tuberkulosepezialist, Prof. Dr. med. Sata von der Universität Osaka, veranstaltete in den Räumlichkeiten des Hotels Wlson eine Vortrags-sammlung, um die Gründe für seine Studienreise durch Deutschland und Deutsch-Österreich, die engere Verbin-dung der deutschen und japanischen Wissenschaft, darzu-legen. Professor Dr. Sata ist einer der bekanntesten deutschfreundlichen Persönlichkeiten Japans und hat auch während des Krieges aus seiner deutschfreundlichen Ge-finnung in Japan kein Hehl gemacht. Er war es auch, der unmittelbar nach dem Kriege in Ostasien den deutsch-japanischen Verein ins Leben rief. In seiner Ansprache erklärte Professor Sata u. a., daß er außer in Berlin noch in Hamburg, Leipzig, Frankfurt a. M., München, Heidelberg, Freiburg und Wien Vorträge halten werde. Neuer gab er der Hoffnung Ausdruck, daß seine Reise und die neue enge Verbindung der japanischen Wissenschaft mit der deutschen wiedergutmache, was der Krieg zerstört habe.

**Heiteres**  
 Fallschirmabende Bezeichnung. Herr, steht vor dem Spiegel und bemüht sich vergeblich, einen Selbstbinder umzubinden: „Und so'n Ding nennt sich Selbst-binder!“

## Aus Welt und Leben

### Im Flugzeug zurück nach Amerika?

Der gestrige Sonntag, an dem die beiden Flieger Chamberlin und Levine entgegen ihren ursprünglichen Absichten auf dem Weiterflug nach Wien nicht gefahrt waren, war für sie der erste Tag während ihres Berliner Aufenthalt, an dem ihnen einigemmaßen Ruhe gegönnt wurde und an dem ihre offiziellen Feiern stattfanden. Sie verbrachten den Tag größtenteils in der amerikani-schen Botschaft. Am Nachmittag sandten sie an den amerikanischen Flieger Wyrd nach Long Island ein Telegramm folgenden Inhalts: „Nach Wittermeldungen beabsichtigen Sie, nach Paris zu fliegen und nach der Landung zurückzufahren. Wenn dies wahr ist, kabein Sie uns bitte an die amerikanische Botschaft Berlin das ungefähre Flugdatum. Wir würden uns freuen, Sie mit der „Columbia“ auf dem Rückflug nach Amerika zu begleiten. Bitte, nehmen Sie unsere herzlichsten Wünsche für einen erfolgreichen Flug entgegen, was für einen Flug Sie auch immer ausführen mögen. Chamberlin, Levine.“ Die „Columbia“ soll übrigens heute fix und fertig repariert sein; es sollen nur noch Probelaufe des Pro-pellers stattfinden.

**Die Ozeanflieger in Baden-Baden**  
 Chamberlin und Levine sind in Baden-Baden ein-getroffen. Sie wurden von Vertretern der badischen Staatsregierung und der Stadt am Bahnhof begrüßt. Eine 1000köpfige Menschenmenge brachte den Fliegern lebhaftes Ovationen dar. Oberbürgermeister Piefer überreichte einen Blumenstrauß. Chamberlin und Levine wurden von der Menge auf die Schultern ge-geben und zu den Autos getragen.

**Mittelholzer in Berlin**  
 tu. Berlin, 13. Juni. Heute mittag um 14.15 Uhr ist der bekannte schweizerische Fernflieger Walter Mittel-holzer mit seiner Dornier-Motortur-Maschine C. 5. 142 auf dem Flughafen Tempelhof gelandet. Infolge starken Nebels hatte der Flieger, der sieben Passagiere in seiner Maschine mitgenommen hatte, in Fürtih notlanden müssen. Infolge des unzureichenden Wetters über dem Thüringer Walde hatte er für seinen Flug Fürtih-Berlin auf einen großen Umweg über Dresden machen müssen. Eine große Menschenmenge bereitete Mittel-holzer einen stürmischen Empfang. Mittelholzer hat bekanntlich auf seinen Flügen nach Spitzbergen, nach Persien wie nach Südafrika stets deutsche Flugzeuge benutzt.

**Kraftwagenlinie Berlin—Leipzig**  
 wth. Berlin, 13. Juni. Die Reichsbahn-gesellschaft will besondere Eisenbahnkraftwagenlinien einrichten. Als erste soll die Linie Berlin — Leipzig am 1. August dieses Jahres versuchsweise in Betrieb genommen werden.

**Opfer wilder Tiere in Indien**  
 tu. Burma, 13. Juni. Während des vergangenen Jahres sind durch Schlangen 1189, durch Tiger 88, Leo-parden und Panther 7, Elefanten 5, Krokodile 4, Wlons 3 und Wildschweine und Wildbeehöfen 2 Personen getötet worden. Die für die Vernichtung von wilden Tieren aufgebote Prämie beläuft sich auf 5700 Pfund Sterling. An wilden Tieren wurden getötet 70 Tiger, 608 Leo-parden und Panther, 415 Wären, 112 Wildhunde und ein Krokodil.

**Neue Verhaftungen im Banderolenkandal**  
 wth. Berlin, 13. Juni. Der mit der Auflösung der umfangreichen Banderolen- und Zigarettenfälschung beauftragte Berliner Untersuchungsrichter, der sich zur Verfolgung wichtiger Spuren nach Dresden begeben hatte, ist zurückgekehrt. Die Dresdener Ermittlungen, die zu zwei wichtigen Verhaftungen geführt haben, ergab neues, schwerwiegendes Beweismaterial gegen den bereits demontierten und dreimal wieder freige-lassenen früheren Inhaber der Berliner Dole, Arthur Kratauer und den Zigarettenfabrikanten Wurstein. Gegen beide wurde Haftbefehl erlassen und Kratauer vom vierten Male verhaftet. Wurstein hat sich heute selbst den Behörden gestellt, und ist in Untersuchungshaft genommen worden.

**Todesstrafe wegen hoher Preise**  
 — Die Sowjetregierung hat im Februar eine Gerab-festung aller Preise um 10 Prozent bis zum 1. Juni dieses Jahres verfügt. Gegenwärtig findet eine strenge Kontrolle statt, ob diesem Gebot auch Folge geleistet wird. Schon die bisherige Überficht hat ergeben, daß die Preis-festung nicht überall in dem befohlenen Umfange statt-gefunden hat. Um ein Exempel zu statuieren, ist einer der vielen Sünder, die bereits festgesetzt worden sind, zum Tode verurteilt und erschossen worden. Es handelt sich um einen gewissen Wesschkin in Charloff, der ein Regierungsgeschäft zu leiten hatte und der sich nicht nur geweigert hat, die Preise herabzusetzen, sondern bei ein-zelnen Artikeln sogar 50 Prozent zugefchlagen hat. Die Sowjetregierung hat verfügt, daß auch bei weiteren Ver-gehungen dieser Art die Todesstrafe Anwendung finden soll. Die Sowjetpresse billigt diesen Entschluß, da, wie sie sagt, die allgemeine Wirtschaftslage in Russland unter allen Umständen eine Preisfestung erforderlich macht.

**Ein salomonisches Urteil**  
 — Vor dem Polizeigericht in Milton in England hatte sich dieser Tage ein Hundebesitzer zu verantworten. Er hatte bei einer Weiserei einen fremden Hund mit Stockschlägen traktiert, worauf der Herr des als ge-mäßighandelten Hundes eine Klage wegen Tierquälerei anstregte. Zum Termin waren nicht nur Kläger und Angeklagter, sondern auch die an dem Zwischenfall schuldigen Hunde geladen. Die Verhand-lung begann damit, daß zunächst die Herren der beiden Hunde vernommen wurden, während diese im Augen-zimmer auf den Vorruf zu warten hatten. Nachdem der Kläger die Grausamkeit des Angeklagten geschildert hatte, der sich seinerseits damit verteidigte, nur zum Schutze seines Hundes gehandelt zu haben, befahl der Polizeirichter: „Daß die Hunde herein!“ Der Hund des Klägers erschien zuerst. Er schnupperte ein wenig an seinem Herrn herum und trach dann mitleidig und gelangweilt unter einen Tisch. Raum aber hatte der Hund des Angeklagten seinen Herrn erblickt, als er auf diesen losstürzte, ihm die Hände und Füße leckte und der Freude des Wiedersehens jeden nur denkbaren Aus-bruch verlich. „Das sieht nicht danach aus, als ob dieser Mann Freude daran hat, Tiere zu quälen“, be-merkte der moderne Salomo, und die Klage wurde als unbegründet abgewiesen.

**Kurze Mitteilungen**  
 — Eine tüchtige Sau. Eine bemerkenswerte Leistung hat eine Sau aus Fürtih (Weißalen) vollbracht: sie hat vor etwa drei Wochen acht kerngesunde Ferkel ge-worfen, denen dieser Tage noch sechs muntere Tierchen gefolgt sind. Die tierärztliche Nachliteratur wußte bisher zwei Fälle zu berichten, in denen eine Sau in wenigen Wochen zweimal geferkelt hat.  
 — Viehterben durch Wädenfische. Die Friedelmüde ist eine gefährliche Wirtin ihrer Schweftern. Wenige ihrer Tische genügen vollauf, um den Kindern den Tod zu bringen. Es ist in diesen Wochen zum ersten Male wieder seit Jahren in Erscheinung getreten, und zwei Milchfische eines Gutsbesizers in Grieben (Thürin-gen) sind ihr zum Opfer gefallen.